

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 63

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 11. November 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

2. Jahrg.

Späte Diagnose

In dem folgenden Artikel ist in satirischer Absicht auf den Ton der Antisemiten-Presse eingegangen worden, um die Methoden dieser Presse ad absurdum zu führen. Eine wirkliche Beschlagnahme Walters v. d. Vogelweide und Hartmanns v. Aue für das Judentum liegt dem Autor natürlich ganz fern. Er bekennt vielmehr, daß er über Herkunft und Art dieser erlauchten Geister ebensoviel, d. h. ebensowenig weiß, wie die künftige Literaturforschung . . .

Im „Deutschen Adelsblatt“ fordert Graf von der Goltz seine Standesgenossen auf „im Wirtschaftsleben, in der Presse, in Literatur und Kunst, in Theater und Kino den Juden, besonders denen aus dem Osten, die Führung wieder zu entreißen. Der Adel muß die Führung in Staat, Gesellschaft und Bildung wieder (?) an sich reißen.“

Mit Verlaub: Auf welche, offenbar längst verschwundene Zeit bezieht sich dieses doppelte „wieder“?

Vom Standpunkt jener politischen Parteien, die alles, was ihnen an der Entwicklung der letzten Jahre nicht gefiel, als Ausgeburt jüdischen Geistes brandmarken, reicht nämlich die „Verjudung“ der deutschen Poesie sehr weit zurück! Hören wir, was der geniale Literaturhistoriker Wilhelm Scherer über die repräsentativen Geister der mittelalterlichen Klassik in Deutschland (um 1200) sagt: „Wir gewahren ein freies Umherblicken, das alle Vorurteile überwindet und im Adel der Seele das wahre Glück des Menschen sucht . . . Mit der Toleranz der Nationalitäten geht die Toleranz der Religionen und die Lösung von starren Lebensgesetzen Hand in Hand . . . Die mittelhochdeutsche Dichtung in ihren hervorragendsten Vertretern ist wie unsere moderne klassische Literatur getragen von dem Grundsatz der Toleranz.“

Was will man noch mehr: „Toleranz der Nationalitäten und Konfessionen“, „Adel der Seele“, „Lösung von starren Lebensgesetzen . . .“ Arter, merkst du was? Dazu kommt noch das verdächtige Infognito, das die Meister des deutschen Minnegesanges und des höfischen Epos geheimnisvoll umhüllt. Könnte man der damaligen Zeit Verständnislosigkeit für die Ewigkeitswerte der Kunst zubilligen, dann müßte man eben daraus schließen, daß die Dichter als Opfer dieser Verständnislosigkeit der Vergessenheit anheimgefallen sind. Es ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Wie regte im 13. Jahrhundert das Interesse für die literarischen Erzeugnisse war, beweisen die berühmten Stellen in einzelnen zeitgenössischen Werken, die regelrechte Kritiken der Kollegen in Apollon darstellen. Um so mehr fällt der gänzliche Mangel biographischer Daten auf. Ein einziger Minnefänger hat eine Art Selbstbiographie hinterlassen: Ulrich von Liechtenstein, indem er in Romanform seine abenteuerlichen Fahrten als „König Artus“ und „Frau Venus“ schilderte. In seinem Arietum ist denn auch nicht zu zweifeln, ebensowenig an dem Judentum des Minnefängers Süßkind von Trimberg. Von den anderen wissen wir aber nur wenig, doch dieses Wenige müßte ausreichen, um sie

den Rassechnüfflern zumindest verdächtig zu machen. So weiß man von Hartmann von Aue, daß er sich diesen Namen nur angemacht hat, da er mit dem Adelsgeschlecht derer von Aue nicht in verwandtschaftlichen, sondern nur in anderen Beziehungen gestanden hat. Die Art dieser Beziehungen ist ganz dunkel. Könnte er nicht der — Hofjude des genannten Hauses gewesen sein?

Zimmerhin fehlen in diesem Falle positive Anhaltspunkte für eine solche Annahme, wenn die Antisemiten nicht schon die „Freyheit“, die der Verfasser des „Zwein“ und des „Arman Heinrich“ bei der Wahl seines Pseudonyms an den Tag legte, als sicheres Symptom werten wollen . . .

Dagegen habe ich mich immer darüber gewundert, daß die Ultramontanen den antikirchlichen Leitartikelschreiber Walter v. d. Vogelweide noch nicht als Judenstämmling entlarvt haben. Bei ihm lassen sich schon eher positive Verdachtsmomente finden, z. B. der für das Mittelalter unglaublich kühne Vers, der die drei damals bestehenden Konfessionen einander gleichstellt:

„Ihm dienen alle, Christen, Juden, Heiden,
Der alle wunderbar ernährt.“

Nach dem Leitartikel ist bekanntlich der Aphorismus ein beliebtes Tummelfeld des jüdischen Geistes. Richtig wagt der berühmteste Aphoristiker des Mittelalters, Freidank, die feyerliche Frage, ob die Juden wirklich verdammt seien. Man muß zugeben: verdächtig, höchst verdächtig . . .

Am ärgsten aber treibt es Wolfram von Eschenbach. Nicht nur, daß er Christen und Nichtchristen wiederholt (im „Parzival“ wie im „Wilhelm“) als Halbbrüder, nämlich als Kinder eines Vaters auftreten läßt, hat er alle antisemitischen Stellen, die er in den von ihm benutzten französischen Vorlagen fand, sorgsam ausgemerzt . . .

Der selbe Mtschke, der um das Jahr 830 den „Heliland“ (d. h. „Heiland“) gedichtet hat, hat ein episches Fragment „Genesis“ hinterlassen. Die von den modernen Rassenforschern à la Wilhelm II. entdeckte Kluft, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament unüberbrückbar klaffen soll, scheint damals noch nicht als solche empfunden worden zu sein, oder — der altdeutsche Dichter hatte Ursache, sie bewußt zu verkleistern: Ein Vorläufer der Weisen von Zion?!

Zahllos sind im Mittelalter poetische Bearbeitungen — talmudischer Motive. Von den vorklassischen Dichtungen, die in der Borauer Sammlung im 12. Jahrhundert aufgezeichnet wurden, aber zum Teil aus einer viel früheren Zeit stammen, bis Hans Sachs (16. Jahrhundert) begegnen wir ihnen in der altdeutschen Literatur. An der Schwelle der Neuzeit aber stehen die berühmten „Dunkelmännerbrüder“, in denen, wie mit manch anderem mittelalterlichen Spuk, auch mit dem Antisemitismus kräftig abgerechnet wird, er steht, geläutert von allen Schlacken der katholischen Scholastik in aller Reinheit die jüdische Bibel als literarisches Zentrum der reformierten deutschen Kultur . . .

Wann also war eigentlich das goldene Zeitalter der jüden-

reinen Kunst, das Herr von der Goltz wieder herbeiführen will? Oder genügt es den Lesern des „Deutschen Adelsblattes“, wenn, wie im Falle Hartmann von Aue, die Kunst unter der Flagge aristokratischer Geschlechter segelt und die wirklichen Schöpfer der Werke verborgen bleiben? Vielleicht tolerieren sie dann sogar jüdische Autoren christlich-germanischer Adelspoesie . . .
Uva.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Betrifft Steuerzahlung

Die Gemeindemitglieder werden gebeten, die für Januar-September ds. Js. noch im Rückstande befindlichen Kultussteuern umgehend auf unser Postscheckkonto, Amt Leipzig Nr. 106 184, zu überweisen oder beim Bankhaus Friedmann & Co., hier, Poststraße 2, auf unser Konto einzuzahlen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. ds. Mts. die Kultusabgabe für das 4. Vierteljahr 1927 fällig wird. Wir bitten, diese Beträge bis zum 18. ds. Mts. zu zahlen und zwar im Interesse des Steuergeheimnisses auf das bezeichnete Postscheckkonto. Nach Ablauf der Frist erfolgt Einziehung der Steuern durch unsere Steuerboten.

Halle a. S., den 7. November 1927.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Dr. Hirsch. M. Jovishoff.

Alle Zuschriften an mich in meiner Eigenschaft als Wahlleiter bitte ich, dem Sekretariat der Gemeinde zuzuleiten. Dies bezieht sich auch auf die bis zum 13. d. M. einzureichenden Wahlvorschläge für die Neuwahl der Mitglieder der Repräsentanten-Versammlung.

Halle a. S., den 7. November 1927.

Der Wahlleiter: Dr. Hirsch, Vorsteher.

Gemeinde-Nachrichten

Es fanden statt: am 31. v. Mts. eine Sitzung des Rechnungsausschusses und am 3. d. Mts. eine Sitzung der Fürsorgekommission.

Halle a. d. S.

Germania-Loge. Die Logensitzungen finden im Monat November Montags statt.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns: Montag, den 14. November, 20,45, pünktlich, Müllers Hotel. Arbeitsgemeinschaft: Der moderne Staat. (Leitung: Richard Cohn.) 2. Abend: Die Entstehungsgeschichte des modernen Staates. Nur für eingeschriebene Teilnehmer (mit weißen Karten).

Aus der Provinz

Esfuet

Dr. Lasker im Schachklub. Die von uns angekündigte Vorführung Dr. Laskers im hiesigen Schachklub gestaltete sich zu einem Triumph des jüdischen Matadors. Von 30 Simultanpartien gewann er 24. Die restlichen 6 hielt er remis. Das Spiel dauerte 6½ Stunden.

Naumburg

Späte Sühne. Vor sieben Jahren waren in der Nähe des Rittergutes Döhlen die Leichen zweier jüdischer Händler aus

Leipzig aufgefunden worden. Die Männer waren von hinten zu Boden geschlagen und getötet worden. Als Täter wurde ein Pole, Josef Pylrzygowski, ausgeforscht, der unter falschem Namen in der Zuderfabrik Markranstädt gearbeitet hatte. Er wurde im April dieses Jahres verhaftet und jetzt vom Naumburger Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Leih

Vortrag. Am Dienstag, dem 8. November, hielt hier Herr Rabbiner Dr. Kahlberg aus Halle einen Vortrag über „Religion und Wissenschaft“, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Das liberale Gebetbuch

Unter Vorsitz des Rabbiners Dr. Cäsar Seligmann (Frankfurt a. M.) fand eine Sitzung des liberalen Kultusausschusses des Preussischen Landesverbandes statt, die in fast siebenstündiger, ununterbrochener Verhandlung wichtige Fragen des Kultus, insbesondere die Schaffung eines liberalen Einheitsgebetbuches, zu erledigen hatte.

Wegen der Dringlichkeit der Fertigstellung des Einheitsgebetbuches wurde einstimmig beschlossen, daß Dr. Seligmann mit der Uebersetzung betraut werde, die von einer Kommission von Sachverständigen überprüft werden soll. Auf diese Weise ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der erste Band des Gebetbuches bis zum Frühjahr nächsten Jahres gedruckt vorliegen wird.

Oberkantor Zivi (Eberfeld) als Berichterstatter für die musikalische Ausgestaltung des Gebetbuches gab einen Ueberblick über die Vorbereitungen, die hier bereits getroffen worden sind. Er habe sich mit einigen hervorragenden Komponisten und Kantoren in Verbindung gesetzt. Er vertrat die auch von den übrigen Mitgliedern geteilte Ansicht, daß die Gemeinde in weit größerem Maße als bisher zum Gesang heranzuziehen und die traditionellen Melodien der alten jüdischen Gesänge beizubehalten seien.

Jüdische Persönlichkeiten beim Empfang der deutschen Akademie

Zu dem Empfangsabend, den die Stadt München jüngst im alten Rathausaal zu Ehren der Deutschen Akademie veranstaltete, waren neben führenden jüdischen Persönlichkeiten aus den Kreisen des Wirtschaftslebens, der Kunst und Wissenschaft auch Vertreter des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden und der Israelitischen Kultusgemeinde München geladen. Oberbürgermeister Scharnagel hob bei seiner Begrüßungsansprache die Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche und des jüdischen Kultus ausdrücklich hervor.

Verein Bikkur Cholim (C. V.)

Zu der am Mittwoch, dem 16. November d. J. abends pünktlich 8 Uhr, in den Räumen „Müllers Hotel“, Halle, Magdeburger Straße, stattfindenden

Generalversammlung

laden wir Sie hiermit höflich ein. Mit Rücksicht auf die wichtigen Punkte unserer Tagesordnung bitten wir unsere Mitglieder vollständig zu erscheinen. — Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes 2. Ehrung von Mitgliedern anlässlich des 25 jährigen Bestehens des Vereins. 3. Bericht des Kassierers- und Entlastung. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Ermächtigung für den Vorstand in Unterstützungsangelegenheiten. 6. Verschiedenes.

Das Ostjudentumproblem am Institutum Judaicum

Das Institutum Judaicum an der Universität Berlin veranstaltet im Winter-Semester 1927/28 wieder eine Reihe von Gastvorträgen, und zwar unter dem Titel: „Gestalten und Gestaltung des modernen Judentums, II. Teil: „Das Ostjudentum“. Es sprechen: Dr. Max Wischniker (Berlin) über: „Der Kampf um die Menschenrechte“; Prof. Dr. Boris Bruksus (Berlin) über: „Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Ostjudentums“; Dr. Martin Buber (Heppenheim) über: „Der Chassidismus im Zusammenhang der allgemeinen Religionsgeschichte“; Prof. Dr. David Koigen (Berlin) über „Religiöse Kämpfe innerhalb des Ostjudentums“; Pastor D. Windfuhr (Hamburg) über: „Die Entstehung einer neuen schöpferischen Literatur“.

Hugo Preuß-Ehrung mit Hindernissen

Die Berliner Stadtverordneten hatten beschlossen, die Luisenstraße nach dem jüdischen Schöpfer der Weimarer Verfassung in Hugo Preußstraße umzubenennen. Dieser Plan ist am Widerspruch der — tierärztlichen Hochschule gescheitert. Die Leitung dieses Instituts hatte in einer Eingabe darauf hingewiesen, daß das Berliner Tierhospital seit jeher in der „Luisen“straße gesucht würde, wohingegen die gelehrten Herren offenbar befürchteten, daß eine „Hugo Preuß“-Straße keinen franken Hund vom Ofen locken würde. Darauf wurde den staatlichen Aufsichtsbehörden der Vorschlag unterbreitet, das Friedrich-Karl-Ufer mit der neuen Brücke zum Lehrter Bahnhof in Hugo Preuß-Ufer und Hugo Preuß-Brücke zu benennen. Das Bezirksamt Berlin-Mitte hat bereits zugestimmt. An der Einwilligung von Bezirksversammlung, Magistrat und Stadtverordneten ist nicht zu zweifeln.

Jüdische Hindenburg- und Ebertfonds

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin hat anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten beschlossen, einen Hindenburgfonds zu schaffen. Dieser Beschluß fand die Genehmigung der Repräsentantenversammlung, die aber gleichzeitig einen Friedrich-Ebert-Fonds ins Leben rief. Beide Fonds sollen sozialen Zwecken dienen.

Die Zeschwa in Frankfurt

Jüngst fand in Frankfurt a. M. die Sitzung des Verwaltungsrates der Breuerschen Thora-Lehranstalt statt. Der Verwaltungsrat, der aus 25 Herren außerhalb Frankfurts und 5 Frankfurter Herren besteht, tagte gemeinsam mit dem Kuratorium. Voran ging ein öffentlicher Vortrag des Leiters der Zeschwa, Herrn Rabbiner Dr. Josef Breuer, über „Die erzieherische Bedeutung der Zeschwa“. Der Jahresbericht zeigte eine Zunahme der Hörer aus ganz Deutschland. Die Hörerzahl beträgt heute 74 außer 120 Teilnehmern an den Vorbereitungskursen. Der Etat beträgt in diesem Jahre Mk. 61 000. Neben dem Leiter der Zeschwa sind noch 3 hauptamtliche und 10 nebenamtliche Dozenten tätig. Nach einer regen Aussprache wurde von seiten des Verwaltungsrates eine Reihe von Beschlüssen im Sinne einer ideellen und materiellen Propagierung der Zeschwa gefaßt. Außerdem wurde das vom Kuratorium vorgelegte Statut des Verwaltungsrates angenommen.

Israel. Frauenverein / Halle a. S.

Unsere Mitglieder werden herzlich um Überlassung getragener Kleidungsstücke und Wäsche gebeten. Die Sachen nimmt Hl. Jüdel, Zinksgartenstr. 12, gern entgegen und werden auf Wunsch abgeholt.

Anruf 21572

Ilora Schlesinger, Vorst.

Ein jüdisches Kriegsgefallenen-Denkmal in Belgrad

Auf dem jüdischen Friedhofe zu Belgrad, der Hauptstadt Jugoslawiens, wurde in diesen Tagen ein Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen jüdischen Soldaten im Weltkriege feierlich enthüllt. Auf den Marmortafeln des Denkmals sind die Namen von 134 Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Belgrads, die auf der Seite der Serben gekämpft und den Heldentod erlitten haben, eingemeißelt. Der König ließ sich bei der Feier durch einen Gesandten vertreten, der in seinem Namen den Enthüllungssakt vornahm. Von der Regierung waren mehrere Minister und ein Vertreter des Kriegsministers erschienen. Auch die verschiedenen Offiziers- und Wehrverbände waren durch Abordnungen vertreten. Der Oberrabbiner des Königreichs Jugoslawien Dr. Isaac Alkalay hielt die Gedenkrede, nach ihm sprach der Präsident der jehopardischen Kultusgemeinde Dr. Salomon Alkalay.

30 Jahre Bund

Die jüdische Sozialistenpartei Polens, der „Bund“, feierte dieser Tage ihr dreißigjähriges Bestandsjubiläum. Es fand eine große politische Kundgebung in Warschau statt, die mit einem Fadelzug schloß.

Der erste Jude im S.H.S.-Parlament

Der Belgrader Rechtsanwalt Schemajade Majo zieht als erster Jude in das jugoslawische Parlament ein. Seine Wahl wurde bereits bestätigt.

Jüdische Kolonisationsarbeit

Der Hilfsverein der deutschen Juden veranstaltete in Königsberg und Breslau Propaganda-Veranstaltungen. In beiden Städten referierte Dr. Wischniker über das jüdische Kolonisationswerk in Rußland und legte das Arbeitsprogramm des Hilfsvereins dar. Die jüdische Öffentlichkeit, aber auch die Tagespresse, verfolgte die Veranstaltungen mit großem Interesse.

Die Jewish Colonisation Association (JCA) hielt in diesen Tagen in Paris ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Nachdem der Bericht und die Bilanz für das vergangene Jahr gutgeheißen worden waren, hielt der Präsident des Rates der JCA Philippson eine Ansprache, in der er darauf hinwies, was alles getan wurde, um den Schutzbedürfnissen der JCA zu einer selbständigen Existenz durch Arbeit zu verhelfen: Die Kolonien in Argentinien, Brasilien, Kanada und in Palästina sind in einem blühenden Zustand. Die jüdischen Emigranten wurden während ihrer Reise über die See und bei ihrer Ankunft in den neuen Ländern betreut. In Osteuropa besaßte sich die JCA mit der Berufsausbildung der Jugend und mit der Verforgung der jüdischen Handwerker und Händler mit billigem Kredit, sowie mit der Unterstützung der jüdischen Landarbeiter.

Hallescher Turnverein 1904

Unsere diesjährige

Generalversammlung

findet am 16. November ds. Js. (Bußtag), vormittags 11 Uhr, im oberen Saale des Hohenzollernhofes statt.

Tagesordnung: 1. Bericht des vergangenen Geschäftsjahres. 2. Turnbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes.

Wir laden unsere verehrten aktiven und passiven Mitglieder hierzu ergebenst ein und bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Mit Turnergruß! Gut Heil!

Der Vorstand des H. T. V. 04
Lewin, I. Vors.

Kalendarium

für die Zeit vom 11. bis 18. November, d. i. vom 16. bis 23. Geshwan.

Freitag, 11. 11., Sabbat Anfang	16.30 Uhr
Sonnabend, 12. 11., Wajero, Winchoh	9.00 "
Jugendgottesdienst.	16.00 "
Ausgang	17.15 "
Sonntag, 13. 11.,	8.30 "
Wochentags	7.20 und 18.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

1. Sidra. Wajero. 1. B. M. 18,1 bis Kap. 22,24.
Abrahams Gastfreundschaft. Zerstörung Sodoms.
Isaaks Geburt und Opferung.
2. Haftara. 2. Könige 4,1 bis 37.
Elisas Wunderthaten.

Jahrzeiten:

- Sonnabend, 12. 11., Weiß.
Sonntag, 13. 11., Carl Frank, Lindemann.
Mittwoch, 16. 11., W. Raß.
Donnerstag, 17. 11., Goldmark.
Freitag, 18. 11., L. Schlesinger.

An die jüdischen Mütter!

Die hohen Festtage sind vorüber, ihre erhabenen Klänge vermischt. Nun sind die Gotteshäuser Israels am Sabbath wieder leer, fast verödet. Ganz auffällig ist in unserer Gemeinde der Synagogenbesuch zurückgegangen. Manch edler Vorsatz, am Rauschhasdonoh oder Jaumkippur gefaßt, fortan häufiger den Gottesdienst zu besuchen, ist vergessen. Dabei ist doch die Zeit der Andacht jetzt besonders günstig. Fast jede Hausfrau ist doch an einem Tage in der Woche zwischen 16 und 17 Uhr eine halbe Stunde abkömmlich. Zwei Gedanken sind es vornehmlich, die Euch, die Mütter in Israel, veranlassen müßten, die in heiligen Festtagsstunden gefaßten Vorsätze wieder aufleben und zur Tat werden zu lassen, nämlich den Sabbath allwöchentlich zu begrüßen: der Gedanke an die Eltern und der an die Kinder. Pietätvolle Erinnerung an die eigne Jugend läßt die Zeit wieder erstehen, da Ihr als Kinder von Euren Müttern durch das schöne und wirksame Mittel der Religion erzogen und an der Hand der Eltern ins Gotteshaus geführt worden seid. Eure Kinder aber, das ist das andere, blicken auf Euch; nichts erzieht mehr, als das Beispiel. Nehmt sie mit ins Gotteshaus und betet dort mit ihnen. Ein frommes Kind ist gut. Für Euch und für sie gibt es in schweren Stunden des Lebens, in Sorge, Not und Krankheit keinen festeren Halt und keinen besseren Trost, als Gott. Den Weg zu ihm aber findet nur der, der ihn oft gesucht. Die trauten, altüberlieferten Gebetsweisen erheben und beseligen. Auch die kurzen religiösen Betrachtungen werden am Freitagabend wieder gehalten.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Heute abend 16 $\frac{1}{2}$ Uhr spricht der Rabbiner im Anschluß an den Artikel aus Nr. 526 des Berliner Tageblatts (von letztem Sonntag) „Mütter und Töchter“ über die Bibelstelle: 1. B. M. 22, 6 und 8.

Palästina

Die neue Währung in Palästina

Am 30. Oktober waren die Banken in Palästina geschlossen, um den Umtausch der ägyptischen in die neue palästinensische Währung vorzubereiten. Am 1. November haben die Banken keine andere Manipulation als den Währungs-umtausch vorgenommen. Nach langen Unterhandlungen hat auch die transjordanische Regierung beschlossen, an Stelle der bisherigen ägyptischen Währung die neue Palästina-Währung einzuführen. („Sta“.)

Der Hafensbau in Haifa

Der Bau des Hafens in Haifa gehört zu den ersten Arbeiten, die aus dem Ertrag der von England garan-

tierten 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Pfund-Anleihe zu unternehmen sind. Für den Bau und die Erweiterung der Palästina-Häfen ist ein Betrag von 1 115 000 Pfund vorgesehen, wovon eine Million allein für den Haifaer Hafen zu verwenden ist. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Die Vermessungsarbeiten werden von zwei britischen und zwei palästinensischen Ingenieuren durchgeführt. (Sta.)

Kreuz wider Halenkreuz

Die in Nürnberg erscheinende, auf dem rechten Flügel der Bayerischen Volkspartei stehende „Bayerische Volkszeitung“ schreibt in einer Polemik gegen Völkische und Nationalsozialisten: „Wir können es den Herren von der patentierten Hitler-Ludendorff-Gruppe nachfühlen, wenn sie angesichts mancher böser Vorzeichen und der allgemeinen Zerflüchtigung ihres deutschen, getreuen, seligen Bierkeller-Putschgedankens vor den kommenden Frühjahrswahlen wohl das Odium der Kirchenfeindlichkeit abschütteln möchten. Wird ihnen nichts helfen. Die Diäten hängen im Mond. Der Ludendorff-Kirchenaustritt und die Jesuitenfresserei, die Papsthege und der Botankult der völkischen Presse, wie vor allem die Unchristlichkeit des verlogenen und hysterischen Rassenfanatismus sind schließlich Tatsachen die kein Mund aufreißen wegwischt. . . Die Hitlererei ist für einen Katholiken untragbar. . . Katholizismus kennt keinen Rassenhaß.“

Ritterliche Genugtuung für Universitäts-pogrome

Am der Budapester Universität ist es in der letzten Zeit wieder zu Ausschreitungen gegen die jüdischen Hörer gekommen. Aus deren Mitte richteten zwei Studenten einen Brief an die antimilitarische Verbindung „Turul“, in dem sie für die Mißhandlungen ritterliche Genugtuung verlangten. Der Forderung wurde auf dem Wege schriftlicher Verhandlungen entsprochen, und jedem der beiden Juden stellte sich ein christlich-nationaler Begner mit der Waffe. Die Säbelduelle endeten mit der Kampfunfähigkeit beider Antijemiten und des einen Juden. Die Begner schieden unversöhnt, nickten einander aber mit dem Kopfe zu.

Die Halenkreuzler sakrosankt?

Auf dem Viehmarkt in Leer haben einige jüdische Viehhändler, die durch ein paar Halenkreuzler Studenten und christliche Viehhändler schwer provoziert wurden, ihre Beleidiger nach allen Regeln der Kunst verprügelt. Das hat ihnen das Schöffengericht in Emden als schweres Verbrechen („Landfriedensbruch“) angekreidet und sie zu Strafen von 3—7 Monaten, in 2 Fällen verschärft durch eine Geldbuße von 400, bzw. 500 Mk., verurteilt. Wenn auch allen Verurteilten bedingter Strafausschub auf 3 Jahre zugewilligt wurde, steht doch die Strafbemessung für diesen Akt jüdischer Selbstwehr in gar keinem Verhältnis zu den lächerlichen pro forma-Verurteilungen, mit denen die wirklichen Rohheitsakte der Halenkreuzler gemeinhin — belohnt zu werden pflegen.

Ein ganz Geheimer

Die Zeitungen bringen jetzt öfter Artikel über die spinale Kinderlähmungsepidemie. In einem kleinen Kaffeehaus las ich solch einen Artikel, der mit der Feststellung endete: „Der Erreger dieser schrecklichen Krankheit ist noch nicht entdeckt.“ Dazu war mit ungelenkter Meistiftschrift gekritzelt: „Sicher ein Jude!“

**Bankhaus
Friedmann & Co.**

Eine 300-jährige Talmud-Ausgabe

Die Neuyorker Jeschiwah „Rabbi Jizchak Elchanan“ hat vor kurzem ein äußerst wertvolles Geschenk erhalten. Es handelt sich um eine vollständig lückenlos und unverfälscht erhaltene Talmud-Ausgabe, die vor 282 Jahren in Amsterdam gedruckt wurde. Sie befand sich bisher im Besitz des Führers der Neuyorker konservativen Juden, Josef Polstein, der gleichzeitig Direktionsmitglied der Jeschiwah ist, und stellt eine der seltensten und teuersten Talmud-Ausgaben der Welt dar.

Literarisches

Sonder-Nummer des Schild. Anlässlich der Breslauer Tagung des Reichsbunds jüdischer Frontsoldaten erschien eine Sondernummer des „Schild“, die die Verdienste der Juden um Schlesien und die der Schlesier um Deutschland auf religiösem, wirtschaftlichem, künstlerischem, sozialem und militärischem Gebiete aufzeigt. Diefem Zwecke dienen in trefflicher Weise die lehrreichen Aufsätze von Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Rehnitz, Ernst Behrendt, Gemeinderabbiner Dr. Braunschweiger, Dr. Freymark, Dr. Kurt Zielziger, Verlehrsdirktor Hallama, San.-Rat Dr. Bloch, Prof. Alfred Grotte, Rabb. Dr. Nollhaus und Stud.-Rat Dr. Willy Cohn. Dr. Georg Larnowski eröffnet die Sondernummer mit einem form schönen Gedicht „Zum Geleit!“

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts grassierte ganz besonders in Berlin die Taufe unter den Juden, die, taum dem Ghetto entkommen, vermeinten, daß der Eintritt in die europäische Kultur nur durch den Taufschein möglich sei. Dieser Glaube erstreckte sich auch auf die Nachkommen des frommen Moses Mendelssohn und seiner Frau Fromet, geb. Guggenheim. Dieser Ehe entsprossen — außer mehreren Kindern, die im jarten Alter starben — drei Söhne und drei Töchter. Alle kehrten dem Judentum den Rücken. Das älteste der Kinder war **Dorothea**, zuerst mit dem Bankier Simon Beit verheiratet, später mit **Friedrich Schlegel**; sie ließ sich 1804 in Paris nach protestantischem Ritus taufen und vier Jahre später trat sie zum Katholizismus über. **Joseph**, der älteste Sohn, war der Gründer und Chef des Banthauses gleichen Namens in Hamburg und später in Berlin. Das berühmte Bankhaus floriert jetzt noch unter der Firma: Mendelssohn und Compagnie in Berlin und Amsterdam. Der zweite Sohn, **Abraham**, war der Vater des berühmten Mufflers Felix und Soziums seines Bruders Joseph („Ich bin nur der Sohn eines berühmten Vaters und der Vater eines berühmten Sohnes!“). Der dritte Sohn, **Nathan**, machte 1813 den Befreiungskrieg als Hauptmann mit. Die zweite Tochter, **Recha**, verheiratete sich mit dem Hofagenten Mendel Meyer in Strelitz; nach kurzer Ehe ließ sie sich scheiden und zog nach Berlin. Die jüngste Tochter war **Henriette**. Varnhagen von Ense schreibt von ihr: „Schöne Bildung der Seele hatte sich in dieser anlagenreichen Natur mit höchster Weltbildung vereinigt“. Sie ähnelte ihrem Vater auch äußerlich am meisten: sie war klein, schwächlich und verwachsen.

Wie das Plattdeutsche oder Niederdeutsche erst in neuerer Zeit eine wissenschaftliche Behandlung erfahren hat, und Dichter wie Fritz Reuter und Klaus Groth diesem Jdium einen geradezu klassischen Charakter verliehen haben, so treten allmählich die Vorurteile zurück, die man gegen das Jüdisch-Deutsche — wegwerfend „Mauschelm“ genannt — gehegt hat. Wie wir bereits öfter bemerkt haben, finden die Sprachforscher in den verschiedensten Dialekten des Jüdisch-Deutschen reiches Material zur Erforschung alter deutscher Sprachformen und alten deutschen Wortschatzes. Dieses Jdium ist in allen seinen Dialekten als zur deutschen Sprache gehörend aufzufassen. (Siehe ausführlich Heinrich Loewe, „Die Sprachen der Juden“ Seite

47 ff.) Wir heben dies hervor, weil uns ein jüdisch-deutsches Werk vorliegt, betitelt: „Talmudische Elemente im jüdischen Sprichwort“, bearbeitet von **Vöbel Taubes**, Wien, Liechtensteingasse 60. Das Werk ist ein Beitrag zur jüdischen Folklore. Die 16 Seiten umfassende Einleitung — in unwichtigem jüdisch-deutschen Dialekt geschrieben — trägt wissenschaftliches Gepräge. Einiges daraus ins Hochdeutsche übertragen: Sprichwort und Volkslied bilden einen wichtigen Bestandteil in der Literatur aller Völker und Sprachen. Keiner kennt den Verfasser. — Das Sprichwort ist das Resultat verstandesmäßigen Denkens, das Volkslied entstammt dem Herzen und Gefühl. Der Verfasser weist auch auf die sprichwörtliche „Redensart“ hin, die oft nur aus einem Wort besteht und erläutert seine Deduktionen an zahlreichen Beispielen. Es folgen dann 376 jüdisch-deutsche Sprichwörter mit talmudischen Belegen und Kommentar. Zum Schluß bietet uns die sehr interessante Schrift „Geflügelte Worte“ aus dem Talmud — alphabetisch geordnet. Das Buch verdient weite Verbreitung, allerdings ist der Kreis der Kenner hierzulande sehr beschränkt. Wir möchten anheimstellen, es ins Hochdeutsche zu übertragen und die talmudischen Zitate zu vokalisieren. Das würde bei sehr vielen zur Vertiefung des jüdisch-religiösen Wissens und Empfindens beitragen. M. Sp.

Das Oktoberheft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums bringt zunächst einen Jubiläumsartikel anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, die bekanntlich die Monatschrift herausgibt, aus der Feder des Rabbiners Dr. Lucas (Bogau). Ein zweiter Jubiläumsaufsatz, von Rabb. Dr. Rosenthal (Köln), gilt der Erinnerung an den rheinischen Gelehrten **Jacob Wölln**, dessen Todestag vor kurzem zum 500. Male wiederkehrte. Weitere Aufsätze von Rabb. Dr. Schleisinger (Budau) über „Säkularisierung des Judentums“, **Harold M. Wiener** (Jerusalem) und **M. Weisberg** ergänzen die lehrwerte Nummer. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10 Mk. an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Beit Simon, Berlin 7030) sendet.

Else Schubert-Christaller: Der Gottesdienst der Synagoge. Sein Aufbau und sein Sinn. Mit ausgewählten Gebeten. (Verlag Alfred Töpelmann, Gießen. Brosch. Mk. 2,70, geb. Mk. 4.—) Diese Schrift einer Nichtjüdin kann vielen etwas geben. Einer großen Anzahl Nichtjuden sind die Religionsformen des mit ihnen zusammenlebenden Judentums unbekannter als die fernere und vergangener Völker. Und doch ist hier eine religiöse Welt voll Kraft und Eigenart, voll Innigkeit und Großartigkeit, aus dem Geist der Palmen geboren, gestaltet durch die einzigartigen Schicksale des jüdischen Volkes. — Diese Schrift führt in die Gefühlswelt der Synagoge und ihrer Feste ein und gibt einen Ueberblick über den liturgischen Aufbau des Gottesdienstes. Aus dem reichen Schatz jüdischer Gebete und religiöser Poesien ist eine Auswahl getroffen und übersetzt. — So ist das Büchlein geeignet, vielen von uns reiche Belehrung und Erbauung zu bringen.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

1. Wofnitz, 2. Gau, 3. Raureif, 4. Jachar, 5. Sinai, 6. Tanne, 7. Roland, 8. Leonore, 9. Fran, 10. Chianti, 11. Herodes, 12. Winterkurort, 13. Grew, 14. Rebekka, 15. Maimonides, 16. Jsolde, 17. Tenor, 18. Deborah, 19. Elektra, 20. Mammut.

Wer ist reich? Wer mit dem zufrieden ist, was er hat.

Voranzeige

Hallescher Turn-Verein 1904

Wir laden unsere Mitglieder zu dem am Mittwoch, dem 23. November, abends 8 Uhr, im Hohenzollernhof stattfindenden

Tanz-Abend

ein. Einladung von Gästen nur durch den Vorstand, Herrn **Curt Lewin, Kaiserplatz 19. Telephon 24649.**



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Am Mittwoch, dem 23. November, abends 8^{1/2} Uhr
gemütliches Beisammensein

im neuausgebauten und renovierten Restaurant zur „Salzquelle“, bei Kamerad Schustack.

Schwesterbund der Germania-Loge

Am Dienstag, dem 15. November 1927

Vortrag von Frau **Edith Heilbronner:** **Luther und die Juden**

Ernestine Frank, 1. Vorsitzende. Else Müller, Schriftführerin

Wann?
u n d
Wo?

SONNABEND, DEN

3. Dezember 1927

im
Hohenzollernhof

zum

Gesellschaftsabend

der

Jüdischen Jugendgemeinschaft.

